

WWF

magazin

01 | 2021



**Ostsee: Neues Leben
an der Küste**

**Feuchtgebiete: Seh-
sucht nach Savanne**

Vogel- perspektive

*Tierbestände zu über-
wachen, ist wichtig für
den Arten- und Natur-
schutz. Wie der WWF
den Überblick behält.*

„Um Arten zu überwachen, gibt es ausgefeilte Methoden.“

Liebe Leserin, lieber Leser,



Dr. Arnulf Köhncke, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland

im dichten Regenwald Tiere entdecken – wie geht das eigentlich, werde ich immer wieder gefragt. Ganz ehrlich: Für mich als Artenschützer ist es bereits ein großartiges Erlebnis, im Dschungel Sumatras den Fußabdruck eines Schabrackentapirs im Schlamm zu entdecken oder den Ruf eines Gibbons zu hören. Auch jede indirekte Begegnung mit seltenen Arten zeigt mir, dass unsere Artenschutz-Arbeit beim WWF Erfolg hat. Doch um diesen Erfolg wirklich einschätzen zu können, muss ich noch mehr erfahren. Ich will wissen, wie viele Tiere es von einer Art gibt und wie sich ihre Bestände entwickeln. Kurz gesagt: ob es den geschützten Arten gut oder schlecht geht.

Um Tierbestände genauer zu überwachen, gibt es heute glücklicherweise ausgefeilte Methoden – von Kamerafallen bis hin zu Satellitendaten und hochmodernen Erbgutanalysen. Am Anfang meiner Arbeit für den WWF habe ich selbst in Kambodscha tierische Fußspuren an Wasserlöchern gezählt. Bald werden wir aus DNA-Spuren im Wasser direkt erkennen, welche Tiere dort getrunken haben.

Auf diesem Weg erfahren wir mehr über Tiere, ohne sie allzu sehr zu stören. Und ich hoffe, dass wir durch moderne Monitoring-Methoden unsere Arbeit noch weiter verbessern können, um noch mehr für die bedrohte Artenvielfalt unserer Erde zu erreichen.



04 Living Planet Mehr Nachwuchs bei den Spitzmaulnashörnern im südlichen Afrika

05 Jahresbericht Anhaltender Erfolg: Auch im vergangenen Geschäftsjahr gewann der WWF viele neue Förderer

06 Klimawandel Nirgends erwärmt sich die Erde so schnell wie in der Arktis – die Folgen spürt die ganze Welt



08 Thema Monitoring Mit ausgefeilten Methoden zählt der WWF den Bestand gefährdeter Arten weltweit. Ein Blick in den Werkzeugkasten des Artenschutzes

18 Spendenaufruf Die Leoparden in der Amur-Region leben gefährlich. Helfen Sie uns, die letzten Exemplare dieser beeindruckenden Großkatzen zu retten

20 Aktion Eine Familie engagiert sich für Eisbären, außerdem Yoga für Artenvielfalt und das seltene Bild einer Tigerin in der Taiga



22 Projekt Ostsee Dort, wo der WWF mit Partnern trockengelegtes Küstenland wieder unter Wasser gesetzt hat, kehrt die Natur zurück

24 Menschenrechte Der WWF greift die Empfehlungen der unabhängigen Pillay-Kommission auf

25 Junior Warum Eulen Superjäger sind und was es in den WWF Junior Camps zu erkunden gibt

26 Projekt Savannen Was der WWF tut, um südamerikanisches Grasland zu erhalten



30 Vorteile für Förderer Das neue WWF-Gutscheineheft mit tollen Rabatt-Aktionen ist da

31 Partner Tupperware fördert einen nachhaltigen Lebensstil, PreZero kämpft gegen Plastikmüll in den Meeren und Step by Step gestaltet nachhaltige Rucksäcke

33 Preisrätsel Gewinnen Sie 15 KlimaOasen-Sets sowie Gutscheine von Tupperware

34 Gute Frage Wie baut man eine Dungbombe?

35 Kontakt & Impressum

i Auf dem Titel: Ein Schwarm Stare bildet eine abstrakte Figur am Himmel



Mehr Nashorn-Nachwuchs

Die Umsiedlungsinitiative des WWF für Spitzmaulnashörner zeitigt große Erfolge.



Im Verlauf des Jahres 2020 wurden in Südafrika und Malawi mindestens 13 Spitzmaulnashornkälber geboren. Die Jungtiere kamen im Rahmen des vom WWF Südafrika 2003 ins Leben gerufenen „Black Rhino Range Expansion“-Projekts zur Welt. Die Initiative hat zum Ziel, Spitzmaulnashörner in andere Gebiete umzusiedeln, um dort neue Populationen zu bilden. So soll ihr Verbreitungsgebiet vergrößert werden, damit sich die vom Aussterben bedrohten Tiere vermehren.

Dazu hat das Projekt bis heute erfolgreich beigetragen. Der Bestand der Spitzmaulnashörner in Afrika stieg von 2140 Tieren Mitte der 90er-Jahre auf heute mehr als 5500 Exemplare. Die zweite ermutigende Nachricht aus Südafrika ist: Im ersten Halbjahr 2020 wurden im Vergleich zum Vorjahr fast 50 Prozent weniger Nashörner gewildert. Insgesamt waren es „nur“ 166 Fälle. ^{LSP}

Natur- und Artenschutzprojekte haben beispielsweise der Wildkatze geholfen, in vielen größeren Waldgebieten Deutschlands wieder heimisch zu werden.



Mehr Schutz für wilde Säugetiere

Fast ein Drittel der wild lebenden Säugetiere in Deutschland ist in seinem Bestand gefährdet. Das zeigt die neue Rote Liste der Säugetiere, die das Bundesamt für Naturschutz im Oktober 2020 gemeinsam mit dem Rote-Liste-Zentrum vorgestellt hat. „Viele Bestände haben sich in den vergangenen Jahren verringert. Hoffnungsvoll stimmt allerdings, dass gerade bei Tierarten, die im Fokus von Natur- und Artenschutzprojekten stehen, der Bestandstrend nach oben weist. Wildkatze, Fischotter, Atlantische Kegelrobbe und Wolf geht es wieder besser. Das zeigt: Langfristiger Einsatz zahlt sich aus“, erklärt Dr. Arnulf Köhncke, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland. Köhncke fordert für Deutschland eine Verdoppelung der Schutzgebiete auf 30 Prozent der Landesfläche, dazu eine ambitionierte Klimapolitik und einen ökologischen Neustart in der Landwirtschaft. ^{RG}

Earth Hour 2021

Seit 2007 machen Millionen Menschen am selben Tag um 20.30 Uhr Ortszeit das Licht aus – und setzen so ein Zeichen für einen lebendigen Planeten. Die nächste Earth Hour findet am 27. März 2021 statt. Seien Sie dabei! Alle Infos: wwf.de/earthhour



Wärmere Meere = weniger Fische

Eine im September 2020 veröffentlichte WWF-Studie zeigt, dass sich durch den Klimawandel die Fischbestände weltweit in den nächsten Jahrzehnten um mindestens 5 bis 20 Prozent verringern werden. Das betrifft auch die meisten Fischarten, von denen Kleinfischer leben. Die Philippinen wird es besonders hart treffen. Der WWF hat deshalb mit betroffenen traditionellen Fischern Empfehlungen für ein besseres Fischereimanagement erarbeitet. Gemeinsam fordern sie zudem einen besseren Schutz vor illegaler Fischerei. ^{FD}

© Denis-Huet/naturepl.com/WWF, junior@wildlife/istphoto, S. Steinhilber/istphoto, WWF

Wachsendes Vertrauen

Trotz der Pandemie bleibt der WWF auf der Erfolgsspur. Das zeigt der Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 2019/2020. So stieg die Zahl der Förderinnen und Förderer gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 67.299 auf nunmehr 702.041 Menschen, das ist ein Zuwachs um fünf Prozent. Zugleich erhielt der WWF auch mehr private Spenden, wofür wir uns ganz herzlich bedanken. Insgesamt stiegen die Einnahmen auf 104 Millionen Euro, das entspricht einem Plus von 14 Prozent im Vergleich zum vorherigen Geschäftsjahr. Dazu haben auch mehr institutionelle Zuwendungen beigetragen. Die Zuwächse sichern zum einen die Unabhängigkeit des WWF Deutschland. Zum anderen verbessern sie unsere Möglichkeiten, den Schutz unserer Natur und Umwelt noch

stärker voranzubringen. Das ist heute dringender denn je. Allein die Klimakrise, die Folgen verheerender Wald- und Buschbrände in Amazonien und Australien sowie die Verschwendung von Ressourcen stellen uns vor enorme Herausforderungen. Es wird immer mehr zur Hauptaufgabe des WWF, Zusammenhänge zu vermitteln und unsere politischen Entscheider:innen weltweit zu notwendigen Maßnahmen zu bewegen. ^{WWF}



i wwf.de/jahresbericht, in der App „WWF Wissen“ oder kostenlos bestellen unter 030 311 777-700



Im Eis wird es heiß

Nirgends erwärmt sich die Erde so schnell wie in der Arktis. Das Eis schmilzt so rasant, dass die Arktis voraussichtlich schon ab 2035 komplett eisfrei sein wird. Im vergangenen Sommer ist das arktische Meereis laut Zahlen des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung auf die zweitkleinste Fläche seit Beginn der Satellitenmessungen geschrumpft. Mitte September 2020 betrug die Eisfläche demnach nur noch 3,8 Millionen Quadratkilometer und lag damit nur 0,5 Millionen Quadratkilometer über dem Negativrekord von 2012. Die Folgen sind nicht nur in der Arktis spürbar, sondern auch in Deutschland. Durch die Veränderungen im hohen Norden werden Extremwetterereignisse wie Sturmfluten oder Trockenperioden in Mitteleuropa begünstigt. Zudem verändern Fische aufgrund veränderter Meerestemperaturen und Strömungen ihr Wanderverhalten. Ganze Bestände könnten verschwinden. Auch deshalb müssen wir die Erderhitzung auf 1,5 Grad begrenzen. In Europa ist dazu eine Verringerung der Treibhausgasemissionen um zwei Drittel gegenüber 1990 nötig. Die EU sollte daher baldmöglichst die dafür nötige Zielerhöhung beschließen, fordert der WWF. RG

Waldmeditation für zu Hause

WWF und „7Mind“, Deutschlands beliebteste Meditations-App, machen gemeinsame Sache. Herzstück der Kooperation ist eine Waldmeditation mit Soundaufnahmen aus dem Schwarzwald, einer Projektregion des WWF, die den Nutzer:innen während des Kooperationszeitraums kostenlos zur Verfügung steht. Meditieren wirkt sich nachweislich positiv auf Körper und Gehirn aus. Ebenso ist ein Spaziergang im Wald sehr gesund. Mit der angeleiteten Meditation können sich die Nutzer:innen den Wald direkt in ihr Wohnzimmer holen. Einfach abschalten, zur Ruhe kommen und den beruhigenden Klängen des Waldes lauschen. Im Anschluss erhalten Nutzer:innen Infos über die Bedeutung der Wälder und darüber, was der WWF zu ihrem Schutz unternimmt. SH



[wwf.de/waldmeditation](https://www.wwf.de/waldmeditation)



Giftverbot soll Bienen retten

Insekten sind für den Fortbestand unserer Ökosysteme ebenso unverzichtbar wie für die Sicherung unserer Ernährung. In den vergangenen 30 Jahren haben wir allein in Deutschland 75 Prozent der Insekten verloren. Dieser immense Verlust ist vor allem auf den Einsatz von Pestiziden zurückzuführen. Für Bienen sind insbesondere die hochgiftigen Neonicotinoide gefährlich.

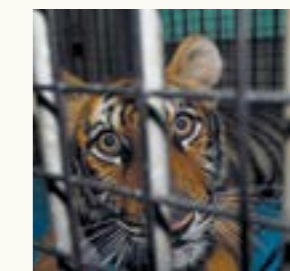
Drei davon sind seit 2018 in der EU verboten. Das genügt aber nicht, um die Bienen und weitere Insekten zu schützen, denn viele andere der Gifte sind noch erlaubt. Doch der Chemiekonzern Bayer klagt gegen das Verbot giftigster Pestizide! Wie Sie mit dem WWF und der Aurelia-Stiftung den Bienen helfen können, erfahren Sie auf [wwf.de/biene](https://www.wwf.de/biene). WWF

Plastikflut: ein Fall für die Vereinten Nationen

Das Problem der riesigen Mengen Plastikmüll im Meer lässt sich nur gemeinschaftlich regeln. Dabei käme ein UN-Abkommen gegen Plastikmüll eintrag in die Meere neben der Umwelt auch der Wirtschaft zugute. Das ergab ein im Oktober 2020 veröffentlichter Report, den der WWF gemeinsam mit der Ellen MacArthur Foundation und der Boston Consulting Group erstellt hat. Ein internationales Abkommen schaffe demnach Planungssicherheit und könne unterschiedliche nationale Gesetzgebungen zusammenführen. Fakt ist: Jede Minute gelangt rein rechnerisch eine Lkw-Ladung Plastikmüll in die Weltmeere. Um das zu beenden, setzt sich der WWF für ein internationales Abkommen ein. Auf der UN-Umweltkonferenz 2019 scheiterte ein Verhandlungsmandat für ein solches Abkommen am Veto von zwei Staaten. Im Februar 2021 gehen die UN-Verhandlungen in der kenianischen Hauptstadt Nairobi in die nächste Runde. RGE

Tigerhandel in Europa

Europäische Länder wie Belgien, Deutschland, Frankreich oder Italien zählen zu den 30 größten Exporteuren und Importeuren von Tigern weltweit. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung, die der WWF im Herbst 2020 mit dem Zoo Leipzig vorstellte. In der EU ist es gestattet, Tiger zu kommerziellen Zwecken in Drittländer zu exportieren. Im Untersuchungszeitraum 2013 bis 2017 sind von insgesamt 187 exportierten lebenden Tieren 43 zu kommerziellen Zwecken, wie zum Beispiel Zucht, gehandelt worden. Hinzu kommen 73 Tiger, die in Zirkussen, Freizeitparks und Wandertiershows in Thailand, Vietnam, China, Singapur, Russland oder der Türkei landeten. Darüber hinaus wurden 95 Tigerprodukte wie angebliche Medizin oder Schmuck beschlagnahmt. Der WWF und der Verband der Zoologischen Gärten fordern ein Verbot des kommerziellen Handels mit Tigern und ihren Körperteilen. RG



Neue Urwaldpfade

Gleich zwei neue Wanderwege durch den Thüringer Urwald von morgen laden zum Entdecken und Erholen ein: Gemeinsam mit dem Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale, der Stadt Hirschberg und ThüringenForst eröffnete der WWF im Oktober 2020 den Urwaldpfad Hirschberg mit einer Strecke von drei Kilometern. Kurz darauf folgte die Eröffnung des elf Kilometer langen Urwaldpfades im Jüchnitzgrund gemeinsam mit dem Biosphärenreservat Thüringer Wald, den Gemeinden Geraberg und Elgersburg sowie ThüringenForst. Damit gibt es nun insgesamt zehn Urwaldpfade, verteilt über ganz Thüringen. Weitere fünf Urwaldpfade werden demnächst eröffnet. DKO

[wwf.de/urwaldpfad](https://www.wwf.de/urwaldpfad)

Eins zwei drei vier ...

Die biologische Vielfalt schwindet. Zugleich verhelfen Naturschutzmaßnahmen manchen Arten wieder auf die Sprünge. Woher wir das wissen? Jörn Ehlers vom WWF erklärt, wie „Volkszählungen“ in freier Wildbahn funktionieren.



Ausgewählte junge Seeadler bekommen Ringe, dank derer sie aus 200 Meter Entfernung identifiziert werden können.

raum. „Der Bestand an Seehunden und Kegelrobben im Wattenmeer lässt sich beispielsweise sehr gut ermitteln“, berichtet Hans-Ulrich Rösner vom WWF-Büro in Husum. Bei regelmäßigen Überflügen werden die rastenden Tiere auf den Sandbänken fotografiert und ausgezählt. Aufgrund der Erfahrungswerte der vergangenen Jahre addiert man bei den Seehunden einen kalkulierten Prozentsatz von Exemplaren, die im Wasser unterwegs und deshalb nicht zu erfassen waren. Zuletzt kamen die Robbenzähler:innen so auf gut 40 000 Seehunde und 7000 Kegelrobben im gesamten Wattenmeer – für beide Arten die höchsten Bestandszahlen der jüngsten Jahrzehnte.

Unter Vögeln ist die Inventur sehr vielfältig: Bei Graureihern, die gut sichtbar in großen Kolonien brüten, zählt man die Nester. Bei den meisten Arten hingegen werden die Reviere anhand von Hinweisen auf Brutvögel ermittelt. Um Singvögel zu kartieren, erfassen die Ornithologen sogar deren Töne. Das heißt, die Vogelschützer:innen brauchen nicht nur ein gutes Fernglas, sondern auch extrem gute Ohren.

Markierte Wanderer

Beim Monitoring geht es neben dem Zählen um die dauerhafte Umweltbeobachtung. Hierfür kann schon das Verhalten einzelner Tiere aufschlussreich sein. Die wohl bekannteste Methode, um Tiere über einen langen Zeitraum zu verfolgen, ist die Beringung von Vögeln. Kleine Metallringe am Vogelbein verraten zwar nichts über die Größe der Schwärme, aber sie geben Aufschluss über Zugrouten und Brutgebiete, informieren über das Alter der Tiere und helfen, Bruterfolg und Sterblichkeit von Beständen zu erklären. Bereits 1899 begann der dänische Vogelkundler Hans Christian Cornelius Mortensen mit der Beringung.

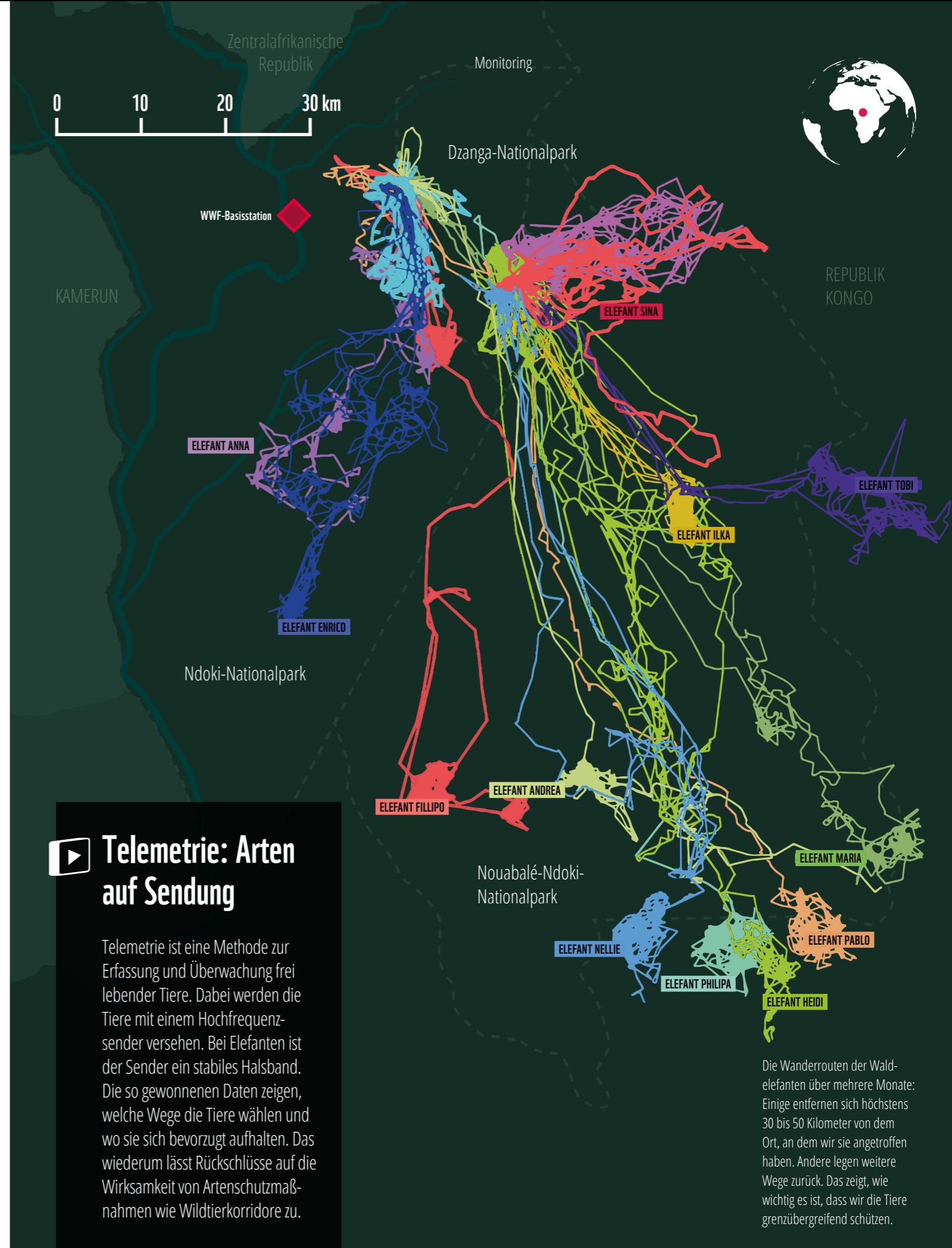


Mithilfe genetischer Analysen des Wassers werden Wissenschaftler künftig herausfinden können, welche Tiere an bestimmten Wasserlöchern getrunken haben.

© C. Witler, A. Isaksson/WWF USA

Minus 68 Prozent in 50 Jahren: So massiv schrumpfte die Anzahl von Säugetieren, Vögeln, Fischen, Amphibien und Reptilien seit 1970 weltweit im Durchschnitt. Das ist das deprimierende Fazit des aktuellen Living Planet Reports.

Doch wie erfasst man überhaupt die Zahl von Gnus, Zebras oder Antilopen, die in riesigen Herden durch die Savanne ziehen? Wie zählen Ornithologen Schwärme von Zugvögeln und wie kommt man umherstreifenden Tigern oder Gorillas auf die Spur? Monitoring heißt das Zauberwort. Artenschutz-Monitoring bedeutet die Beobachtung von Tierbeständen und ihrer Verbreitung. Dies dient oft weniger dazu, möglichst exakte Bestandszahlen zu ermitteln, sondern vor allem, Entwicklungen zu erkennen. Das hilft, die Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen, etwa die Ausweisung von Nationalparks, zu überprüfen oder Korridore für wandernde Arten ausfindig zu machen und zu sichern. Wie zum Beispiel für Zebras in der afrikanischen KAZA-Region: Dort konnten der WWF und weitere Forschungspartner mit Satellitensendern nachweisen, dass deren Herden zwischen Namibia und Botswana jedes Jahr fast 500 Kilometer zurücklegen – die längste Wanderroute auf diesem Kontinent. Die Zahlweise variiert von Art zu Art und von Lebensraum zu Lebens-



▶ Telemetrie: Arten auf Sendung

Telemetrie ist eine Methode zur Erfassung und Überwachung freilebender Tiere. Dabei werden die Tiere mit einem Hochfrequenzsender versehen. Bei Elefanten ist der Sender ein stabiles Halsband. Die so gewonnenen Daten zeigen, welche Wege die Tiere wählen und wo sie sich bevorzugt aufhalten. Das wiederum lässt Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen wie Wildtierkorridore zu.

Die Wanderrouten der Waldelefanten über mehrere Monate: Einige entfernen sich höchstens 30 bis 50 Kilometer vom Ort, an dem wir sie angetroffen haben. Andere legen weitere Wege zurück. Das zeigt, wie wichtig es ist, dass wir die Tiere grenzübergreifend schützen.



Fotografie: Bilder mit Seltenheitswert

Kamerafallen sind seit den 90er-Jahren beliebte Instrumente der biologischen Feldforschung. Die selbstauslösenden Kameras ermöglichen es festzustellen, ob bestimmte Arten in einem Gebiet überhaupt noch leben wie beispielsweise der Tiger auf Sumatra (im Bild). Anhand der unterschiedlichen Fellzeichnungen lassen sich einzelne Tiere unterscheiden und zählen.

Das Prinzip, einzelne Tiere zu markieren, um mehr über ihre Wanderrouen zu erfahren, wandte auch WWF-Mitgründer Bernhard Grzimek mit seinem Sohn Michael in den 50er-Jahren in der Serengeti an. Sie experimentierten mit Zebras, die sie gelb anfärbten, um sie in der Herde wiedererkennen zu können. Das Färben von Zebras ist inzwischen aus der Mode gekommen. Einzelne Exemplare unter die Lupe zu nehmen, ist aber nach wie vor eine Methode, um mehr über die Art zu erfahren.

In der Fotofalle

„Um herauszubekommen, ob unsere Naturschutzarbeit Erfolg hat, müssen wir abschätzen, ob die Bestände bedrohter Arten, deren Lebensräume wir schützen, tatsächlich wachsen“, so beschreibt Arnulf Köhncke, Artenschützer beim WWF Deutschland, den Grund für die faunistischen Volkszählungen.

Ein nützliches und inzwischen weitverbreitetes Werkzeug dafür sind Fotofallen, die vorbeikommende Tiere automatisch ablichten. Ein solches Projekt initiierte der WWF zum Beispiel 2018 im Grenzgebiet von Peru, Ecuador und Bolivien. Dort sind WWF-Teams mithilfe der einheimischen Bevölkerung und insgesamt 168 Wildtierkameras dem Jaguar auf der Spur. In einem Abstand von jeweils zwei Kilometern installierten sie Kamerafallen mit Selbstauslöser. In drei Monaten machten die Geräte mehr als 8500 Aufnahmen. Darauf waren natürlich längst nicht nur Jaguare, sondern auch zahlreiche andere scheue Waldbewohner zu sehen. Die Bilder wurden anschließend analysiert, um Rückschlüsse auf die Tierbestände – Jaguare und ihre Beutetiere – ziehen zu können. Wichtig ist auch, die Bestandsaufnahme unter den gleichen Bedingungen regelmäßig zu wiederholen, um Veränderungen zu erkennen.

Dank der Fotos ist es bei bestimmten Arten sogar möglich, einzelne Individuen zu unterscheiden. Bei Jaguaren funktioniert das über die besondere Fellzeichnung, die, ähnlich wie der Fingerabdruck des Menschen, bei jedem Exemplar anders ist. Insgesamt haben Naturschützer:innen so im genannten Dreiländereck 32 der Großkatzen und ihre Reviere identifiziert. Dies ist im Vergleich zu anderen Regionen eine teilweise mehr als doppelt so hohe Dichte und spricht für den guten Zustand des Gebiets. Die Zahlen sind die Basis, um die zukünftige Entwicklung der Populationen zu beobachten.

Auf Linie bringen

Bei größeren Untersuchungsgebieten und Tiergruppen greift man meist auf sogenannte Linientranskte zurück. Dabei werden für ein bestimmtes Untersuchungsgebiet schachbrettartig gerade Linien festgelegt. Entlang dieser Linien werden Punkte markiert, an denen Tiere beobachtet oder per Kamera gezählt werden. In offenen Landschaften kann man solche Beobachtungen aus dem Flugzeug vornehmen, indem die Transekte systematisch abge-



Ein WWF-Mitarbeiter installiert eine Kamerafalle an einem Baumstamm im Dschungel von Sumatra. Sobald deren Sensor die Bewegungen eines größeren Tieres erkennt, löst die Kamera aus.

flogen werden. Herden von Gnus und Zebras etwa in der Serengeti umfassen manchmal mehr als 100 000 Exemplare. Da stoßen die Forscher:innen beim Zählen mit bloßem Auge schnell an ihre Grenzen.

Auch wenn die Zählmannschaften inzwischen zusätzlich auf Fotos, GPS und Satellitenaufnahmen zurückgreifen können, bleiben solche Bestandsaufnahmen eine komplizierte Angelegenheit. Grundsätzlich wird dabei nicht jedes einzelne Tier gezählt, sondern man macht mit den erfassten Daten eine Hochrechnung mithilfe komplexer statistischer Modelle. Wildbiolog:innen sollten deshalb nicht nur wetterfest sein, sondern auch rechnen können. Nicht ohne Grund müssen sie während ihres Studiums ausführlich Statistik pauken.

Schneisen durch den Dschungel

In Wäldern, wo dichte Kronendächer eine Beobachtung aus der Luft verhindern, schlugen sich die Forschungsteams entlang der definierten Linien zu Fuß durch. Zum Beispiel in den Trockenwäldern Kambodschas: Dort leben zahlreiche bedrohte Arten – darunter Leoparden, Wildrinder, Leierhirsche sowie Asiatische Elefanten und verschiedene große Wasservögel.

Weil große Tiere nur selten im Wald zu sehen sind, notieren die Untersuchungsteams, wo sie auf deren Spuren stoßen. Sie sammeln zum Beispiel Kotproben – oft auch mit Spürhunden –



Drohnenflüge sind eine kostengünstige Methode, um zum Beispiel Eisbären in den Weiten der Arktis aufzuspüren.

oder zählen Schlafplätze, Fußabdrücke, Kratzspuren an Bäumen und Ähnliches mehr. Auch aus diesen Funden lässt sich abschätzen, wie viele Tiere einer Art im Untersuchungsgebiet vorkommen. Mithilfe von Linientransekten hat der WWF zum Beispiel gezeigt, dass in der Eastern Plains Landscape Südostasiens mehr als 2500 Bantengs leben – die größte Population dieses seltenen Wildrindes weltweit. Den Schutz deren Lebensraums hatte der WWF Deutschland mehrere Jahre unterstützt. In der Zentralafrikanischen Republik wiederum können WWF-Teams mittlerweile den Bestand von Gorillas recht gut anhand der Zahl ihrer Schlafnester abschätzen.

Bär mit Knopf im Ohr

Damit solche Untersuchungen valide sind, müssen die Teams der Expeditionen viele weit verteilte Linien ablaufen. Das macht die Methode relativ aufwendig und teuer. „Deshalb gilt es, eine vernünftige Balance zu finden zwischen der Erforschung von Tieren und der Umsetzung gezielter Schutzmaßnahmen“, betont Sybille

Klenzendorf. Die Biologin kümmert sich für das Arktis-Projekt des WWF unter anderem um das Monitoring von Eisbären. Ein wichtiges Hilfsmittel dafür ist die Besenderung der Tiere. Dazu muss man die Eisbären allerdings erst einmal fangen und betäuben. Das ist nicht nur gefährlich, sondern auch ziemlich kostspielig: Ein Forschungscamp in abgelegenen unwirtlichem Gelände muss eingerichtet und versorgt werden. Hubschrauber kommen zum Einsatz und eine Expeditionscrew ist bis zu sechs Wochen ununterbrochen unterwegs.

Bislang werden Halsbandsender eingesetzt. Die haben allerdings den Nachteil, dass sie nur für Bärinnen geeignet sind. Männliche Tiere können wegen ihres dicken Halses den an einem Lederriemen befestigten Sender relativ leicht abstreifen. In Zusammenarbeit mit der Technologie-Design-Firma IDEO und den Ingenieuren des Projektpartners MistyWest ist es im Auftrag des WWF gelungen, einen neuartigen Ohrensender zu entwickeln. Ein Prototyp des „Bear Ear Tags“ ist gerade fertig geworden. Dieser Sender wird es ermöglichen, die Wanderungen von Eisbären effektiver nachzuverfolgen, um zum Beispiel ihre Streifgebiete besser zu schützen und Konflikte mit Menschen zu vermeiden. Nach zwei bis drei Jahren fällt dieser „Knopf im Ohr“ von selbst ab und der König der Arktis darf wieder inkognito auf Robbenjagd gehen. Funktioniert die Technik unter den harten Bedingungen der Arktis, wäre der Sender im Prinzip auch für Tiere in anderen Regionen nutzbar.

Tierisches Erbgut im Wasser

Und es gibt weitere Fortschritte beim Monitoring bedrohter Arten. Infrarotflüge über die Arktis zum Beispiel helfen, Bruthöhlen von Eisbärinnen zu finden. Mithilfe genetischer Analysen lassen sich inzwischen einzelne Eisbären anhand des Schmelzwassers in ihren Fußstapfen identifizieren. Auch Elefanten, die bestimmte Wasserlöcher aufsuchen, könnten künftig auf diese Weise erkannt werden. Denn ihr Rüssel hinterlässt im Wasser kleine Hautschuppen und Flüssigkeiten, aus denen das Erbgut herausgefiltert werden kann.

Ein enormes Potenzial liegt auch im Einsatz künstlicher Intelligenz. Drohnen fotografieren vom Himmel herab die Wildnis, eine Bilderkennungssoftware analysiert die Aufnahmen automatisch und ermöglicht eine schnelle und präzise Zählung von Wildtieren. Ganz ohne den Menschen jedoch wird es nicht gehen. Denn nicht immer kann der Computer Tiere und Büsche auseinanderhalten und so braucht es bis auf Weiteres auch in Zukunft noch eine menschliche Schlusskontrolle.

Erbgut im Blut

Auf so manche neue Idee des Monitorings würde vermutlich auch kein Computer kommen. Etwa auf Blutegel. Diese Gürtelwürmer können in ihrem Verdauungstrakt oft monatelang das



▶ Flugüberwachung: Erkenntnis von oben

Mit Flugzeugen, Hubschraubern und neuerdings auch kleinen wendigen Drohnen lassen sich die Bestände von Herdentieren wie Gnus, Zebras oder Elefanten im Überflug ermitteln. In der Arktis werden aber auch Einzelgänger wie der Eisbär aus der Luft gesucht, um sie zu zählen oder zu besendern.



▶ Spurensuche: Artenschutz zu Fuß

Gerade in unübersichtlichem Gelände wie in tropischen Wäldern ist klassische Feldforschung die beste Methode: Biologen suchen nach Fußspuren im Schlamm oder Kratzspuren an Bäumen, analysieren Kot oder zählen Schlafnester von Menschenaffen. Dabei bewegen sich die Wissenschaftler auch entlang von Linientransekten. So zum Beispiel auf den Spuren des Sambarhirschs in den Wäldern Südostasiens.

Erbgut jenes Tieres speichern, dessen Blut sie zuletzt angezapft haben. Meist sind dies Vögel oder Säugetiere. Das bedeutet: Das Blut der Blutsauger verrät, wer in der Region lebt. Besonders aufschlussreich ist das im Grenzgebiet von Laos und Vietnam, wo sehr versteckt das seltene Saola-Waldrind und vielleicht noch manch unentdeckte Art zu Hause sind. Seit einigen Jahren nutzt der WWF Blutegel großflächig zur „Arten-Inventur“ in diesem biologischen Hotspot. Gefunden wurde bereits unter anderem die DNA von Schuppentieren, Sonnendachsen und des seltenen Annamitischen Streifenkaninchens. Inzwischen werden beim WWF Blutegel auch anderswo in Vietnam als erfolgreiches und relativ kostengünstiges Verfahren eingesetzt, um die Artenbestände in Tropenwäldern noch besser zu erfassen. Solches Monitoring wird gerade im tropischen Asien immer wichtiger. Wilderer-Drahtschlingen und Waldvernichtung könnten dort unbekannte Arten ausrotten, bevor sie entdeckt werden. Je mehr wir seltene Arten nachweisen, desto bessere Argumente haben wir für die Ausweisung und Erweiterung von Schutzgebieten. Um zum Beispiel das hochbedrohte Saola-Waldrind zu schützen, hat der WWF dabei geholfen, in der vietnamesischen Provinz Qang Nam an der Grenze zu Laos mit den dortigen Behörden ein Naturreservat einzurichten.



© junior@wildlife/Miniren Pictures, R. Ramthandani/WWF, G. Fischer/Imagebroker

Fündig geworden: Zwei Ecoguards prüfen die Hinterlassenschaften von Wildtieren.



Auf Borneo werden die Orang-Utans auch anhand ihrer Schlafnester hoch oben in den Bäumen gezählt.

Im Auge behalten

Monitoring in der WWF-Arbeit ist heute überall unerlässlich. So haben wir mit unserer Arbeit etwa dazu beigetragen, dass der Jaguar im Grenzgebiet von Peru, Ecuador und Bolivien nun besser geschützt wird.

Auch die letzten Berggorillas im Virunga-Nationalpark werden regelmäßig überwacht – ebenfalls ein vom WWF unterstütztes Projekt. Expeditionsteams suchen im dichten Regenwald frische Spuren und Nester der Tiere und haben zuletzt mehr als 1100 Kotproben eingesammelt. Erst die Analyse dieser Hinterlassenschaften auf das Erbgut ermöglicht es überhaupt, den Bestand der bedrohten Menschenaffen genau zu bestimmen. Aktuell sind es 604 Berggorillas in Virunga, vor zehn Jahren waren es noch 480 Tiere.

Beim Amur-Leopard im russischen Fernen Osten wiederum konnten wir gemeinsam mit Experten des Leopardovy-Nationalparks nachweisen, dass bereits erfolgte Schutzmaßnahmen greifen. Insgesamt 103 Tiere (einschließlich Jungtieren) wurden bei der jüngsten großen Zählung mit 400 Kamerafallen erfasst, mehr als dreimal so viele wie vor 20 Jahren. Die allermeisten von ihnen leben im Leopardenschutzgebiet.

In Deutschland schließlich helfen wir mit, dass der Luchs wieder heimisch wird. Rund 140 Tiere leben heute vor allem im Pfälzerwald, Bayerischen Wald und Harz – nicht zuletzt dank der konsequenten Überwachung durch Sender und Kamerafallen. Sie helfen dabei, die Lebenswege der Katzen zu verfolgen und ihre Reviere besser zu schützen.

Helfen Sie uns ▶

Die letzten Amur-Leoparden schützen

Nur noch 103 Amur-Leoparden leben im Fernen Osten Russlands, das hat die jüngste Zählung ergeben. Zusammen mit etwa 20 Tieren im Nordosten Chinas sind dies alle Exemplare der seltensten Raubkatze, die es in freier Natur noch gibt. Damit ist der Amur-Leopard die am meisten bedrohte Großkatze der Welt. Dank unserer Monitoring-Maßnahmen wie Bestandserhebungen, Kartierungen und biologischen Gutachten haben wir dazu beigetragen, dass der Leopardovj-Nationalpark in der Provinz Primorje eingerichtet wurde. Dort leben 85 Prozent aller Amur-Leoparden. Um die Tiere zu retten, müssen wir sie noch effektiver schützen. Kein leichtes Unterfangen: Denn wieder und wieder brechen in den Heimatwäldern des Amur-Leoparden Feuer aus – ausgelöst durch Unachtsamkeit oder das verbotene Abbrennen der Felder. Zwar können die meisten Katzen den Flammen entkommen, nicht aber deren Folgen. Das Feuer zerstört die Altbäume der Mongolischen Eiche und der Korea-Kiefern. Deren Früchte jedoch brauchen die Beutetiere des Leoparden – Rehe, Sikahirsche und Wildschweine – als Nahrung. Darum setzen wir alles daran, weitere Brände zu verhindern, zum Beispiel durch die Anlage von vegetationsfreien Brandschutzstreifen. Mit Kamerafallen unterstützen wir die Nationalparkverwaltung bei der Beobachtung der Leoparden und ihrer Beutetiere. Wir helfen auch beim Austausch und der Auswertung von Daten mit den benachbarten chinesischen Schutzgebieten. Da sich Leoparden nicht an Schutzgebietsgrenzen halten, müssen wir die Bevölkerung dafür gewinnen, sie auch in Randgebieten zu akzeptieren und zu schützen. Für all diese vielfältigen Schutzmaßnahmen brauchen wir Ihre Unterstützung.



Eine WWF-Mitarbeiterin überprüft in der Provinz Primorje eine Kamerafalle.

i Noch schneller online spenden:
wwf.de/amur-leo-spende



Wir brauchen Ihre Hilfe!

25 €

helfen, Informationen zu drucken, mit denen wir die Bevölkerung über die Leoparden aufklären und für ihren Schutz gewinnen.

50 €

tragen dazu bei, Personal für einen Tag zu bezahlen, das die Pflege vegetationsfreier Brandschutzstreifen übernimmt.

100 €

ermöglichen es uns, drei Wintermonate lang die Beutetiere der Leoparden zu füttern.

120 €

finanzieren die Anschaffung einer Kamerafalle zur besseren Überwachung der Leoparden.

Die dargestellten Projekte sind beispielhaft für die weltweite Arbeit des WWF. Ihre finanzielle Hilfe kommt daher diesen Projekten und der gesamten Arbeit weltweit zugute.

Spenden Sie jetzt!

Warum

tut ihr das?

Tatjana Schauer fördert zusammen mit ihren erwachsenen Kindern Anuschka und Nikolai als Living-Planet-Club-Partner die Entwicklung von Satelliten-Ohrensendern für Eisbären.

Wir waren vor fünf Jahren auf einer Expedition in der Arktis. Manchmal konnte man die Eisbären mit der Kamera so nah heranzoomen, dass man das Gefühl hatte, sie anfassen zu können. Wir waren fasziniert. Zugleich wurden wir Zeugen des Klimawandels und kehrten zurück in dem Wissen, dass einige dieser Eisbären an Land verhungern würden, weil immer weniger Packeis vorhanden ist.

Der Auslöser für unser Engagement war eine weitere Expedition ins Eis, dieses Mal in die Antarktis. Auch dort ist der Klimawandel deutlich erkennbar: Das Wasser erwärmt

Aktion



Tatjana, Anuschka und Nikolai Schauer 2015 in der Arktis, wo sie Zeugen des Klimawandels wurden.

sich, Wale finden nicht mehr genügend Nahrung und die Pinguin-Kolonien schrumpfen. Als wir zurückkamen, war meiner Familie klar, dass wir etwas tun wollen. Da ich schon seit 26 Jahren WWF-Mitglied bin, erkundigten wir uns dort, mit welchem Projekt wir den Eisbären helfen könnten. Die Entwicklung der neuen Satelliten-Ohrensender hat uns sehr angesprochen. Dabei geht es darum, auch männliche Eisbären mit Satellitensendern zu versehen. Bisher war dies nicht möglich, da sie sich die Halsband-sender einfach über den Kopf abstreifen. Jetzt gibt es einen Prototyp, der am Ohr der Eisbären angebracht wird. Er wird aktuell am Eisbärmännchen Lyutyik im Zoo von Anchorage getestet. Mit modernen Mitteln darlegen zu können, wie sich Eisbären an den Klimawandel anpassen müssten – das hat Potenzial. Außerdem sind wissenschaftliche Daten ein wirksamer Weg, andere Menschen zu überzeugen. Das ist uns wichtig. Wir wollen Menschen dafür gewinnen, dass wir alle etwas tun können und tun müssen zum Schutz unserer Erde. MAG

Das Interview in voller Länge auf wwf.de/LPC-Interview



Yoga für Artenvielfalt

Teil 5: Der Schmetterling

Weltweit werden fast 160 000 Schmetterlingsarten unterschieden. Der Verlust von Naturräumen und die intensive Landwirtschaft mit ihrem Pestizideinsatz zählen zu den Hauptbedrohungen der Schmetterlingsvielfalt. In Deutschland gelten 42 Prozent der Tagfalterarten als gefährdet oder ausgestorben.

Yoga-Übung „Schmetterling“ (Baddha Konasana):

Der Schmetterling öffnet die Hüfte, dehnt die Innenseiten der Oberschenkel und entlastet den unteren Rücken. Die Übung ist eine gute Vorbereitung für Sitzhaltungen mit gekreuzten Beinen wie zum Beispiel für den Lotussitz. WWF

Zusammen mit zahlreichen Yogastudios und Yoga-lehrer:innen in ganz Deutschland bieten wir „WWF Yoga für Artenvielfalt“ an. Mehr dazu auf wwf.de/yoga

Aktion



Zum Fotografen:

Sergey Gorshkov gewann mit diesem Bild den renommierten Preis „Naturfotograf des Jahres 2020“ des Natural History Museum in London. Alle prämierten Bilder sind im Band „Wildlife Fotografien des Jahres – Portfolio 30“ zu sehen, der im Kneesebeck-Verlag erschienen ist.

Mehr Infos auf wildlifephotographeroftheyear.com

Nicht im Bild ...

... sind die Botschaften, die diese Tigerin hier einem Ausdruck von Ekstase umarmt sie eine ihre Wange an der Rinde, um Sekrete ihrer Duftdrüsen zu hinterlassen. Sie setzt so ihre Zeichen im Leopardland-Nationalpark im Fernen Osten Russlands. Ihr Revier ist riesig. Das muss auch so sein, damit die Tigerin genügend Beutetiere wie Wildschweine und Hirsche findet. Außerdem überlappt es sich mit den sogar noch größeren Revieren von männlichen Artgenossen. Auch sie haben w-möglich schon ihre olfaktorischen Botschaften an dieser Tanne hinterlassen. Doch sind Tigerbesuche selten geworden, die Population wurde im vergangenen Jahrhundert durch Bejagung fast ausgerottet und ist auch aktuell durch Wilderei und Abholzung der Wälder bedroht. Daher ist die Chance, einen Tiger in der Taiga abzulichten, auch äußerst gering. Der Fotograf Sergey Gorshkov versuchte, ab Januar 2019 mithilfe des Parkpersonals Tiger aufzuspüren. Er installierte auch eine Kamerafalle, die die Großkatzen misstrauisch nieden. Im November des selben Jahres glückte ihm dann diese einzigartige Aufnahme.

mit ihren Artgenossen austauscht. Mit uralte Mandschurische Tanne. Sie reibt



Der Polder Drammendorf wird geöffnet: mit dabei Autorin Katharina Burmeister vom WWF sowie Rasmus Klöpffer (l.) und Georg Nikelski (M.) von der Ostseestiftung.

Zum Guten fluten

Fast alle Salzwiesen entlang der Ostsee wurden im vergangenen Jahrhundert entwässert und eingedeicht. Nun haben WWF und Ostseestiftung dort rund 200 Hektar trockengelegtes Küstenland wieder unter Wasser gesetzt. Jetzt kehrt die Natur zurück und die Treibhausgase bleiben im Boden.

Salzgrünland lebt im Rhythmus der Ostsee. Ob Salz-Binse, Erdbeer-Klee oder Strand-Aster – fast alle Pflanzenarten dort gedeihen erst, wenn sie regelmäßig mit Salzwasser überspült werden. Und für viele Wiesen-, Wat- und Wasservögel ist der grüne Meeresraum der bevorzugte Lebensraum. Tragischerweise wurden 95 Prozent der Salzwiesen an der Ostseeküste im vergangenen Jahrhundert eingedeicht. Es entstanden sogenannte Polder, das sind mit großen Pumpen entwässerte Gebiete, die oft intensiv landwirtschaftlich genutzt werden.

Viele dieser Flächen haben Moorböden. Wird ein Moor entwässert, dringt Luftsauerstoff ein und Mikroorganismen beginnen, den Torf zu zersetzen. Dabei wird Kohlenstoff aus dem Boden frei, das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) entsteht. Das Moor „sackt“ ein, es verliert neben dem Kohlenstoff auch an Volumen. So löst sich pro Jahr ein Zentimeter Bodenschicht buchstäblich in Luft auf. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Entgasung aus trockengelegten Mooren die größte CO₂-Quelle – größer als der Energiesektor und Verkehr.

Hotspot für biologische Vielfalt
Doch Salzgrünland lässt sich wiedergewinnen – und damit eine Menge für den Klima-, Arten- und Küstenschutz tun. Einen großen Schub dafür gab das Bundesamt für

Naturschutz 2014, indem es die Küste zwischen Rostock und Rügen samt Bodden und küstennahem Hinterland zu einem der 30 wichtigsten Hotspots für Biodiversität in Deutschland erklärte. Finanziert vor allem vom Bund und vom Land Mecklenburg-Vorpommern schnürten Umweltverbände und weitere Partner daraufhin ein Naturschutzpaket und setzten mehr als 20 Maßnahmen um. Das umfangreichste Einzelprojekt führten die Ostseestiftung und der WWF durch: die Ausdeichung und Wiedervernässung von zwei Poldern mit insgesamt etwa 200 Hektar Fläche.

Die Qual der Wahl

Dafür entwickelten beide Partner gemeinsam mit Landwirtschaftsbetrieben zunächst ein Leitbild. In den künftigen Salzwiesen sollte extensive, also naturnahe Landwirtschaft möglich sein, um das Grünland zu erhalten. So wurde zum Beispiel geklärt, ob Schilfröhrichte wachsen dürfen und für welche Brutvögel und Pflanzen optimierte Flächen entstehen sollen. Auch die Kommunen wurden frühzeitig miteinbezogen. Dann wurden geeignete Polder an der Küste gesucht. Aus 67 Gebieten blieben nach finanziellen, ökologischen und sozialen Kriterien, einer Machbarkeitsstudie und konkreten Vorplanungen zwei geeignete Polder übrig: Drammendorf in Südwest-Rügen und Bresewitz in der Nähe von Barth. Beide erfüllten unter anderen diese Bedingungen: Die Boden-



Vorher – nachher: In Drammendorf wurden 95 Hektar Küstenland ausgedeicht. So ist die ökologisch wertvolle Überflutung der Salzwiesen wieder möglich. Unter der Leitung des WWF und der Ostseestiftung entstand zugleich ein neuer Deich weiter im Hinterland.



oberfläche lag hoch genug, um Salzgrünland entstehen zu lassen. Die betroffenen Gemeinden und Landwirtschaftsbetriebe signalisierten ihre Zustimmung. Die Eigentumsverhältnisse ermöglichten eine Umsetzung bis 2020 und das Projektbudget reichte für den Umbau aus. In Drammendorf entschieden WWF und Ostseestiftung, rund 95 Hektar auszudeichen. Um die Akzeptanz der Landwirte im Rest des Polders sicherzustellen, entstanden ein neuer, 1,5 Kilometer langer Deich weiter landeinwärts und ein alternatives Schöpfwerk zum Schutz ihrer Flächen. Bauherrin war die Ostseestiftung, die Leitung für Planung und Genehmigung lag beim WWF. Der Polder Bresewitz ist 91 Hektar groß und eine Halb-

insel im Barther Bodden, die durch einen rund vier Kilometer langen Deich vom Boddenwasser abgetrennt war. Der WWF fungierte hier als Planer und Bauherr. Die Eigentümer:innen blieben im Besitz ihres Landes, wurden aber für Ertragsverluste entschädigt. Am 26. November 2019 hieß es dann: Wasser marsch! In Drammendorf erfolgte der entscheidende Durchstich, um eingedeichtes Wirtschaftsgrünland wieder ganz natürlich von der Ostsee überfluten zu lassen. Etwa 60 Prozent der Fläche werden seitdem wieder zu Salzwiesen, rund 40 Prozent bleiben wie geplant meist wasserbedeckt. Im März 2020 wurde dann auch der Polder Bresewitz feierlich geöffnet. Nun sorgt in beiden Gebieten der natürliche Zu- und

Abstrom des Ostseewassers wieder für natürliche Schwankungen zwischen 1,20 Meter unter und 1,40 Meter über Meeresspiegel. So haben wir zwei Landschaften erneut an den natürlichen Entwicklungsprozess angeschlossen.

Vögel und Pflanzen kehren zurück

Was der Deichrückbau konkret bedeutet, konnten auch Laien bereits nach kurzer Zeit sehen: Die Flächen werden wieder von zahlreichen Wiesen- und Wasservögeln genutzt und haben sich zu einem „Vogel-Hotspot“ entwickelt. Auch typische Salzpflanzen siedeln sich langsam an. Und „nebenbei“ ist durch die Wassersättigung der verbliebenen Moorkörper der CO₂-Ausstrag in die Atmosphäre gestoppt: Langfristig verbleiben nun jedes Jahr

rund 5000 Tonnen CO₂ als Kohlenstoff im Boden. Ebenso erfreulich: Die zwei Projekte dauerten nur ein knappes Jahr von der Einreichung bis zur Genehmigung und lediglich weitere neun Monate bis zur Umsetzung.

Die Polderrenaturierungen wurden damit zur Visitenkarte des WWF-Ostseebüros. Und das Projekt dürfte erst der Anfang sein: Das zeigen Anfragen von Wasser- und Bodenverbänden sowie Gemeinden in der Region. Denn es hat sich herumgesprochen: Von einer renaturierten Küste profitieren Natur, Küstenschutz und Landwirtschaft auf Dauer gleichermaßen. Außerdem spart die Renaturierung Kosten, weil weniger Geld in Deiche investiert werden muss.

Jochen Lamp und Katharina Burmeister, WWF

Menschenrechte einbinden

Der WWF hat im November 2020 die Ergebnisse des sogenannten Pillay-Reports veröffentlicht. Demnach hat der WWF Menschenrechte bereits in seinen Projekten verankert, muss diese jedoch noch konsequenter umsetzen.



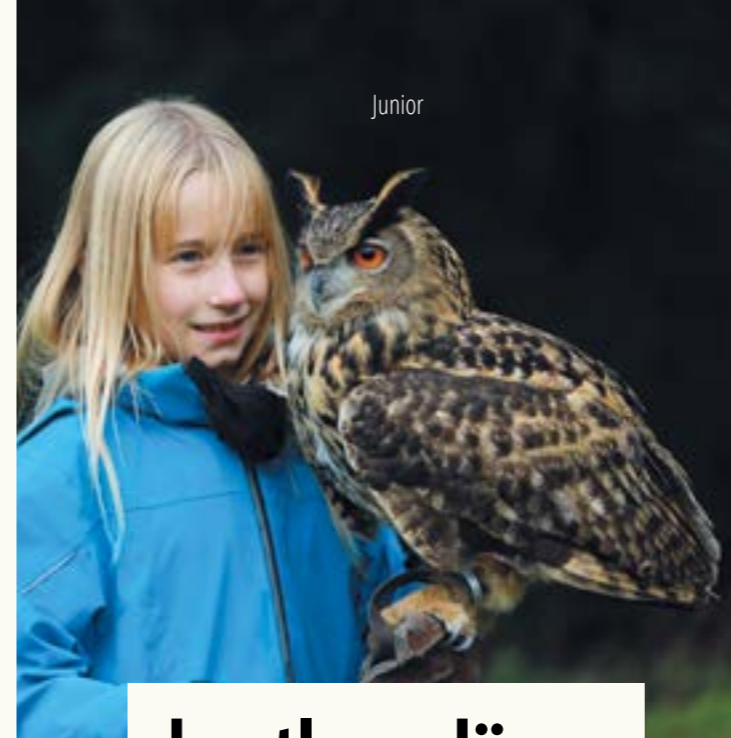
Eberhard Brandes ist Geschäftsführender Vorstand des WWF Deutschland.

Der WWF hat im November 2020 einen Bericht veröffentlicht, um Vorwürfe über Menschenrechtsverletzungen im Umfeld von WWF-Projekten in Asien und Afrika aufzuklären. Die internationale Dachorganisation des WWF hatte dafür im April 2019 eine unabhängige Kommission beauftragt. Wir danken der ehemaligen UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Richterin Navi Pillay, dem Menschenrechtsexperten Prof. John Knox sowie der Naturschutzexpertin Prof. Kathy McKinnon für ihre umfangreiche und wertvolle Arbeit.

Im Kern stellt der Bericht klar, dass der WWF Menschenrechtsverletzungen weder ermutigt noch unterstützt hat. Es liegt kein Fall vor, in dem WWF-Mitarbeiter:innen Menschenrechtsverletzungen begangen haben. Zudem hält der Bericht fest, dass die beschuldigten Ranger von Regierungen beschäftigt wurden, nicht vom WWF.

Er stellt jedoch auch fest, dass der WWF seinen eigenen Verpflichtungen nicht konsequent genug nachkam und die Regierungspartner stärker zur Einhaltung der Menschenrechte hätte verpflichten müssen – insbesondere im Hinblick auf staatliche Wildhüter und Ranger. Der Bericht bescheinigt dem WWF, keinen gegen Menschen gerichteten Naturschutzansatz zu verfolgen. Die Kommission legt eine Reihe von Empfehlungen vor, wie die Menschenrechte besser in den Naturschutz integriert werden können. Der internationale WWF-Verband erklärte, zusätzlich zu den Maßnahmen, die bereits ergriffen wurden, alle diese Empfehlungen aufzugreifen. Der WWF Deutschland arbeitet seit März 2019 mit dem Institut von Markus Löning, dem ehemaligen Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, zusammen. Der Bericht des unabhängigen Menschenrechtsberaters im Mai 2019 enthielt zwölf Empfehlungen zur Verbesserung der WWF-Prozesse. Seitdem hat der WWF Deutschland bereits mehr als die Hälfte dieser Empfehlungen umgesetzt.

Weitere Informationen über unsere Menschenrechtsarbeit, unseren jährlichen Bericht und die Zusammenarbeit mit dem Team von Markus Löning finden Sie hier: wwf.de/menschenrechte



Junior

Lautlose Jäger mit Superkräften

Nachts jagen und fette Beute machen – wie kriegen Eulen das hin?

Damit Eulen auch bei wenig Licht jagen können, haben sie riesengroße und sehr lichtempfindliche Augen. Hätten wir im Verhältnis zu unserem Gesicht solche Augen, dann wären sie so groß wie Äpfel. Und Eulen können lautlos fliegen: Eulenfedern sind flauschig locker, weich wie Samt und an den Spitzen besonders gezahnt, ähnlich wie eine Briefmarke. Eulen können kräftig zupacken: An den vier Zehen sitzen gekrümmte, messerscharfe Krallen. Zwei Zehen zeigen nach vorn, eine nach hinten. Die vierte Zehe ist eine Wendezehe. Die Eule kann sie nach vorn oder hinten drehen. Eulen können super hören: Ihre Gesichtsfedern wirken wie Antennen, die alle Geräusche ihrer Umgebung auffangen und zu ihren Ohren leiten. Ein Raufußkauz zum Beispiel erkennt eine kleine Maus aus bis zu 70 Meter Entfernung in völliger Dunkelheit – und sogar unter einem halben Meter Schnee. Und Eulen können ihren Kopf bis zu 270 Grad drehen, weil sie 14 Halswirbel haben statt nur sieben wie alle anderen Wirbeltiere. WWF

i In 37 Camps in ganz Deutschland entdecken die WWF Juniors unsere Wälder, Wiesen, Flüsse und Tiere wie zum Beispiel Eulen. Infos und Anmeldung zu den WWF Junior Camps 2021: wwf-junior.de/camps

© S. Weimann/WWF, R. Bachler/WWF

Anzeige



Doppelt punkten!

BioBio WWF

Deutschland Card



WWF
PARTNER ZUM SCHUTZ DER UMWELT.
Netto
Marken-Discount



netto-online.de/nachhaltig-punkten

Dauerhaft doppelt punkten!

Beim Kauf eines BioBio-Artikels und allen umweltschonenden Artikeln, zusätzlich zu erkennen am WWF Panda auf der Verpackung, dauerhaft doppelt punkten.

Netto

Marken-Discount

Die abgebildeten Artikel sind nicht in allen Filialen erhältlich und können wegen des begrenzten Angebots schon am ersten Tag ausverkauft sein. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Netto Marken-Discount AG & Co. KG • Industriepark Ponholz 1 • 93142 Maxhütte-Haidhof

Sehnsucht nach Savanne

„Diese Landschaft nimmt dich gefangen und lässt dich nie wieder los“:
Ilka Petersen, WWF-Expertin für nachhaltige Landnutzung, hat vier Jahre lang ein Großprojekt in südamerikanischen Feuchtsavannen betreut. Hier erzählt sie, warum sie das schier endlose Grasland so begeistert.

Was, du schützt Kuhweiden?“ Solche und ähnliche Bemerkungen bekam ich zu hören, wenn Bekannte in Deutschland von meiner Arbeit in Südamerikas Savannen erfuhren. Dass diese Graslandschaften ein Hot-spot für biologische Vielfalt sind, löste meist noch größeres Erstaunen aus. Genau aus diesem Grund aber durfte ich die vergangenen vier Jahre für den WWF in zwei einzigartigen Landschaften arbeiten: in der kolumbianischen Orinoco-Region, dem Orinoquía, und im paraguayischen Teil des Pantanal, dem größten Feuchtgebiet der Welt. Meine Aufgabe: zusammen mit WWF-Teams und lokalen Partnern in beiden Regionen nachhaltige Landnutzung zu fördern. Die Orinoquía-Region war für mich Liebe auf den ersten Blick. Diese endlose Weite, das Mosaik aus Feuchtwiesen, Auen, Grasland und Wäldern mit seinen betörenden Grüntönen. Dazu die überraschende Vielfalt der Tierwelt, der ich ständig und überall begegnete. Das alles fühlte sich für mich an wie ein Kindheitstraum.

Land unter im Pantanal während der Regenzeit. Das größte Binnenland-Feuchtgebiet der Erde ist ein Wasserspeicher für die Region und ein Artenparadies.



Hier haben Rinder Platz: In der Orinoquía-Region und im Pantanal hilft die traditionelle Viehwirtschaft, die Savanne als Ökosystem zu erhalten.



Neue WWF-Studie zu Savannen



Weltweit leben Millionen Menschen von der traditionellen Viehzucht in Grasländern, die sie als Wasserspeicher mit sauberem Trinkwasser und Nahrung versorgen. Eine neue Publikation des WWF (in Englisch) berichtet von der Arbeit der WWF-Teams in vielen Teilen der Welt. Zum Download: wwf.de/savanne

Rund 250 Säugetierarten sind in der Ökoregion zu Hause, darunter die „drei Giganten“: Großer Ameisenbär, Riesengürteltier und Riesenotter. Ein gutes Drittel der Arten ist endemisch, sie existieren also nur dort. Benannt ist die Orinoquía-Region nach dem zweitgrößten Fluss Südamerikas, dem Orinoco, der die Region durchfließt und den bereits Alexander von Humboldt vor über 200 Jahren bereiste. Allein das kolumbianische Flussbecken erstreckt sich über 16 Millionen Hektar – das ist mehr als doppelt so groß wie Bayern.

Unterschätzte Lebensräume

Trotzdem werden Savannen oft „übersehen“ und sind deshalb die am wenigsten geschützten Lebensräume. Nur etwa acht Prozent stehen weltweit unter Schutz. Grasländer werden immer schneller zerstört, in einigen Teilen der Welt sogar noch

heftiger als Wälder. Sie müssen Sojafeldern, Ölpalmenplantagen und Reisfeldern weichen und werden durch intensive Viehzucht überweidet. Savannen sind nicht nur eine Heimat für viele Arten, darüber hinaus gibt es noch weitere gute Gründe für den WWF, die fatale Fehlentwicklung zu bremsen – in der Orinoquía-Region genauso wie mehrere Tausend Kilometer weiter südlich im Pantanal.

Das größte Feuchtgebiet der Welt

Das Pantanal ist fast halb so groß wie Deutschland, ein gigantisches Labyrinth aus Seen, Flüssen, Auen, Sümpfen und Grasland. Etwa 650 verschiedene Vögel und 240 Fischarten leben allein auf der Fläche Paraguays, außerdem 60 Amphibien- und 100 Reptilienarten sowie mindestens 120 Säugetierarten. Darunter ebenfalls die „drei Giganten“. Während der Regenzeit von Oktober bis April versinken fast 80 Prozent des Pantanal für mehrere

Monate im Wasser. Das Gebiet funktioniert wie ein Schwamm, der alles Nass aufsaugt, speichert und nach und nach wieder abgibt. Dadurch schützt es unter anderem auch Paraguays Hauptstadt Asunción vor Überflutungen. Im Pantanal wie im Orinoquía wird, anders als in Regenwäldern, ein Großteil des Kohlenstoffs unter der Erde gespeichert – vor allem in tief reichenden Wurzelwerken. Auf diese Weise halten die Pflanzen lange Trockenzeiten aus und können sogar regelmäßig wiederkehrende Brände überleben.

Gefahren rücken näher

Doch leider haben die Brände zugenommen, weit über das natürliche Maß hinaus. Zum einen sorgt der Klimawandel für extreme Hitze und Trockenheit, auch in Feuchtsavannen. Zum anderen werden neue Flächen durch Brandrodungen erschlossen und Felder für die nächste Ernte abgeackert. Dabei können ungewollt gewaltige Flächenbrände entstehen. Wie schnell das gehen kann, musste ich selbst erleben. Auf der anderen Flussseite, in Bolivien, brannten die Äcker, der Wind wurde stärker und schnell wurden brennende Palmen auf dem Fluss herüber auf unsere paraguayische Seite getrieben, sodass auch hier der Wald Feuer fing. Im Orinoquía und Pantanal werden außerdem zunehmend Feuchtgebiete in Äcker für Zuckerrohr, Reis und Soja umgewandelt. Mit Folgen für das Ökosystem – und die traditionelle Viehwirtschaft.

Traditionelle Viehzucht ist nachhaltig

Besonders die Llanero-Kultur der südamerikanischen Viehhirten ist geprägt von einer tiefen Beziehung zwischen den Menschen und dem Land, auf dem sie leben. Und während anderswo die Viehwirtschaft den zweifelhaften Ruf genießt, einer der schlimmsten Klimakiller zu sein, kann die traditionelle Viehzucht in Südamerika durchaus dazu beitragen, die Savannen als Ökosystem zu bewahren. Gerade in den Feuchtsavannen des Orinoquía und des Pantanal ist die traditionelle Viehzucht mit nur relativ wenigen Rindern eine nachhaltige Einkommensquelle. Für sie müssen keine wertvollen Flächen umgewandelt werden. In Paraguay zum Beispiel haben wir im Distrikt Bahía Negra gearbeitet, in dem nur sieben Menschen auf 100 Quadratkilometern leben. Ein großer Teil der Bewohner:innen kommt aus der



Unsere Autorin mit dem zahmen „Dorffotter“ in Bahía Negra, der fast jeden Tag zu Besuch kam und sich sogar streicheln ließ.

indigenen Gemeinschaft der Yshir. Einige Farmer:innen wiederum sind Mennoniten, die vor Jahrhunderten aus Deutschland nach Paraguay ausgewandert sind.

Mit beiden Gruppen und weiteren Partnern vor Ort haben wir einen Landnutzungsplan erarbeitet, in dem unter anderem Gebiete mit großer Bedeutung für die Artenvielfalt, CO₂-Speicherung und den Wasserhaushalt identifiziert wurden. Wir haben darüber hinaus mehr als 300 Menschen geschult – in nachhaltiger Viehzucht und der Bedeutung von Grasland für funktionierende Ökosysteme genauso wie im Umgang mit geografischen Systemen und Computern. Wir haben Karten erstellt, die nun als Grundlage für eine nachhaltige Nutzung der Region dienen. Nur wenn die Menschen vor Ort wissen, wo sich Arten-Hotspots oder fruchtbare Böden und lebenswichtige Quellen befinden, können sie diese auch bewahren. Allein durch die Ergebnisse einer vom WWF unterstützten Studie konnten 380 000 Hektar Wasserläufe kartiert werden – was dazu führte, dass die Regierung sie unter Schutz stellte. Das alles fördert das Bewusstsein und Wissen der Menschen vor Ort, dass Savannen wertvoll und verletzlich zugleich sind. Indem wir ihnen außerdem helfen, ihre traditionelle Landwirtschaft weiterzuentwickeln, haben wir eine Chance, die Naturregionen des Orinoquía und Pantanal dauerhaft zu bewahren.

Vorteile für Förderer

Mit den Coupons im Gutscheinheft können Sie richtig sparen!

Diese Partner sind neu dabei:

25%
RABATT BEI yogaeasy.de

15%
RABATT BEI Kismet Yogastyle

50€
RABATT BEI Center Parcs

10%
RABATT AUF EINEN Hövding Fahrrad-Airbag

10%
RABATT BEI Activida Wanderreisen

15%
RABATT BEI Dr. Mannah's veganen Alternativen

15%
RABATT IM Shop des Tierparks Berlin

GESCHENK
ZUR BESTELLUNG BEI Modelabel Gudrun Sjödén

Dazu gibt es weitere Top-Rabatte bei:

Armedangels; Zoo Leipzig, Dortmund und Krefeld; Edeka smart; Schleich; Sneaker Rescue; Nationalpark-Zentrum Königsstuhl; Zeitschriften Futurzwei, GEO und natur; Lilienthal Berlin Uhren; soulbottles; Wikinger Reisen

Coupons zum Sparen auf wwf.de/bonus

Oder bestellen Sie hier Ihr Gutscheinheft: info@wwf.de oder Telefon 030 311 777-700



Mission nachhaltiger Lifestyle



Tupperware will zusammen mit dem WWF einen nachhaltigen Lebensstil fördern.

In Deutschland hat die Produktion von Einwegverpackungen in den letzten Jahren eine Rekordhöhe erreicht. Die Folgen dieser Wegwerfmentalität sind gravierend: Unsere Meere gleichen zunehmend einer Müllhalde. Aber nicht nur die Verpackung, auch unsere Ernährung hat einen direkten Einfluss auf unsere Umwelt: Der Agrar- und Nahrungsmittelsektor verbraucht ungefähr 70 Prozent des Wassers und

ist für etwa ein Viertel aller Treibhausgasemissionen verantwortlich. Aus diesen Gründen will Tupperware Deutschland als Hersteller von Küchen- und Haushaltsartikeln zusammen mit dem WWF helfen, einen nachhaltigeren Lebensstil in der Gesellschaft zu verankern. Der Fokus liegt dabei auf der Vermeidung von Einwegverpackungen, nachhaltiger und gesunder Ernährung sowie

Reduzierung von Lebensmittelverschwendung. Im Rahmen der Partnerschaft möchte Tupperware Deutschland Kund:innen, Mitarbeiter:innen sowie Bezirkshändler:innen und Partymanager:innen für diese Themen sensibilisieren und ihnen konkrete Hilfestellun-

gen geben, wie jede:r im Alltag den ökologischen Fußabdruck verkleinern kann. Außerdem soll die Recyclingfähigkeit der Produkte und der Einsatz wiederverwendbarer Kunststoffe erhöht werden. ^{FG}

wwf.de/tupperware

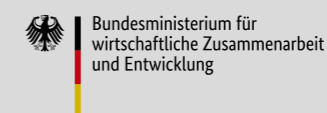
Anzeige

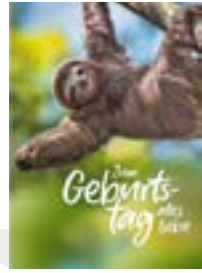
Jetzt für Entwicklung und Klima engagieren



Machen Sie mit!
Allianz für Entwicklung und Klima

Über 750 Unternehmen, Vereine, Städte haben sich schon auf den Weg gemacht. Werden auch Sie klimaneutral und fördern Sie nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz weltweit.





Eine bewährte Allianz zum Schutz der Meere: PreZero und der WWF kämpfen gemeinsam gegen Geisternetze in der Ostsee und Plastikmüll im Meer in Vietnam und neuerdings auch Thailand.



Grußkarten für den guten Zweck

Ein persönlicher Gruß auf analogem Wege kann große Freude bereiten. Dazu bietet sich besonders die vom Grußkartenhersteller Nedac und dem WWF gemeinsam entwickelte, nachhaltig produzierte Grußkartenkollektion an. Sie macht über emotionale Bilder auf die Schönheit und Einzigartigkeit unserer Natur und Tierwelt aufmerksam. Jede verkaufte Karte unterstützt die Naturschutzarbeit des WWF. Die Kollektion umfasst 48 ausgewählte Motive und Botschaften für unterschiedlichste Anlässe. Das für die Grußkarten verwendete Papier wird aus recycelten Zellstoffen gemäß den Kriterien des Umweltsiegels Blauer Engel hergestellt. Die Karten werden in Deutschland produziert, wo werden lange Transportwege vermieden. Außerdem entstehen die verwendeten Druckfarben auf Pflanzenölbasis und es wird weder UV- noch Effektlack verwendet. Die Grußkarten sind im Fach- und Einzelhandel erhältlich. AHE

 wwf.de/nedac

Gegen Plastikmüll in den Meeren

Seit 2015 arbeitet der Umweltdienstleister PreZero (ehemals Tönsmeier) mit dem WWF zum Schutz der Meere zusammen. Die Partnerschaft wurde vorzeitig um weitere fünf Jahre bis 2025 verlängert und international ausgeweitet. PreZero fördert neben dem bisherigen WWF-Projekt „Geisternetze in der Ostsee“ auch ein Modellprojekt zur Vermeidung von Plastikmüll in Vietnam. Nun konnte der WWF mit Unterstützung des Unternehmens ein

weiteres Projekt zur Ursachenbekämpfung von Plastikmüll in Thailand initiieren. PreZero stellt dem WWF nicht nur finanzielle Mittel zur Verfügung, sondern bringt auch sein technisches Know-how in die Partnerschaft ein – wie etwa zur Einführung von Rücknahmesystemen und Entwicklung von Abfallbewirtschaftungsplänen. Darüber hinaus unterstützt PreZero den WWF bei der Forderung nach einem globalen Abkommen zur Müllreduktion. SM

 wwf.de/prezero

Tierisch gut



Ein Schulranzen mit Mehrwert: Durch das Abscannen des Panda-Anhängers mit dem Smartphone bekommen Kinder spannende Infos zum Thema bedrohte Tierarten.

Die Marken Step by Step und coocazoo stehen für hochwertige Taschen und Rucksäcke für Kindergarten- und Schulkinder. In der Partnerschaft mit dem WWF soll mit einer limitierten Kollektion von Schulranzen, Rucksäcken für Vorschule und Freizeit sowie Schulrucksäcken Kindern und angehenden Teenagern das Thema Artenschutz nähergebracht werden. Die gemeinsame Kollektion besteht aus umweltfreundlichen Materialien wie zertifizierter Bio-Baumwolle, die eine nachhaltige Alternative auf dem Markt darstellt.

Das Innenfutter besteht zu 100 Prozent aus recycelten PET-Flaschen. Die Step by Step-Produkte können mit Magic Mags – austauschbaren WWF-Tiermotiven und -Anhängern – und die coocazoo-Rucksäcke mit Klett-Patches individuell gestaltet werden. Beide Extras bestehen aus Piñatex, einer Zellulosefaser aus Ananasblättern. Darüber hinaus haben sich beide Marken 2018 dem Umweltstandard bluesign verpflichtet und verzichten bei der Herstellung auf den schädlichen Imprägnierstoff PFC. FG

 wwf.de/sbs

Gewinnen Sie mit etwas Glück eines der Sets von Tupperware inklusive Gutscheinen im Gesamtwert von 1200 Euro.

Jetzt gewinnen!

Tupperware Küchen- und Haushaltsartikel kennt vermutlich jede:r. Als neuer Kooperationspartner des WWF nimmt das Unternehmen das Portfolio im Hinblick auf die Recyclingfähigkeit der Produkte unter die Lupe und will mehr Rezyklate einsetzen. Bereits seit mehr als 70 Jahren steht Tupperware für die Themen Vermeidung von Einwegverpackungen, nachhaltige und gesunde Ernährung sowie Reduzierung von Lebensmittelverschwendung. Ein Produkt, das bei all dem hilft, ist das fünfteilige KlimaOasen-Set. In diesen Behältern lassen sich Gemüse, Obst und Kräuter länger aufbewahren. Grund dafür ist das spezielle Belüftungssystem: Mit einem Schieberegler lässt sich das Boxenklima für jede Obst- und Gemüsesorte individuell steuern. Ob viel, wenig oder gar keine Luft benötigt wird, zeigen die Symbole auf der Vorderseite der Behälter. Mehr Infos und viele weitere Produkte gibt es auf tupperware.de.

Tupperware®

15 x zu gewinnen:

fünfteiliges KlimaOasen-Set inklusive eines 20-Euro-Gutscheins für ein Tupperware-Produkt Ihrer Wahl, einlösbar im Onlineshop auf tupperware.de



Wie viele Gnus laufen über die Seiten 8 bis 9?

A 400 bis 449

B 450 bis 499

C 500 bis 549

D 550 bis 599

Senden Sie Ihre Antwort bis zum 15. Februar 2021 an:

WWF Magazin

Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin
Oder per E-Mail an: direkt@wwf.de

Wie baut man eine Dungbombe?



Brit Reichelt-Zolho ist Referentin für das südliche und östliche Afrika beim WWF Deutschland. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet sie daran, die Ökosysteme dort vor der Zerstörung zu bewahren. Sie selbst hat über 15 Jahre in Afrika gelebt – und weiß deshalb, wie schwierig es ist, die Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren nachhaltig zu befrieden.

Das ist nicht schwer, ich habe selbst schon mal eine Dungbombe gebastelt. Man sammelt Elefantendung im Busch. Der Dung wird dann mit Chilipulver und Wasser versetzt, in kleine Eimer oder Blumentöpfe gefüllt und in der Sonne getrocknet. Die fertigen „Bomben“ platzieren die Bauern dann entlang ihrer Felder. Wenn die Elefanten im Anmarsch sind, werden die präparierten Bomben mit einem glühenden Stück Kohle gezündet, sodass sie langsam verglimmen und beißenden Rauch produzieren – vor dem die Elefanten Reißaus nehmen. Sinn der Übung ist es, dass die Tiere von den Feldern fernbleiben. Sie sollen sich nicht im

Vorbeigehen auf der Suche nach Wasser und Lebensraum die Ernte der Bäuerinnen und Bauern einverleiben und auch nicht zur Erntezeit in die Dörfer kommen, wenn die Mangos oder der Mais reif sind. Gerade an den Rändern von Nationalparks, wo Wildnis auf kultiviertes Land trifft, kommt es zunehmend zu Interessenskonflikten zwischen wandernden Wildtieren und Kleinbauern und -bäuerinnen. Wir arbeiten schon viele Jahre daran, diese Konflikte zu entschärfen. Die Idee ist es, geschützte Gebiete durch bewaldete und urwüchsige Korridore zu verbinden. Das soll den Lebensraum der Tiere vergrößern und verbinden, damit sie leichter Nahrung und Wasser finden, sich besser über die Region verteilen und sich leichter fortpflanzen können. Um das zu ermöglichen, arbeiten wir intensiv mit den Kleinbauern und -bäuerinnen in den Dörfern am Rande der Nationalparks zusammen. Der Deal ist: Sie lassen die Korridore für die Elefanten unberührt. Im Gegenzug unterstützen wir sie dabei, den Ertrag ihrer Felder auf ökologische Weise zu steigern und durch die Elefantenherden nachhaltigen Tourismus als zusätzliche Geldquelle in ihren Dörfern zu etablieren. Das ist viel Arbeit. Wir schulen in den Gemeinden Expert:innen für Wildtiermanagement, liefern

wichtige Utensilien und haben sogenannte Problemtier-Brigaden gegründet, die die Dorfbewohner:innen zur Hilfe holen können, wenn zum Beispiel ein alter Elefantenbulle ein Dorf nicht mehr verlassen will. Der fortschreitende Klimawandel mit häufigen Dürreperioden im Wechsel mit starken Überschwemmungen zwingt die Elefanten zu immer größeren Wanderungen. Gleichzeitig wird immer mehr Land kultiviert. Absehbar wird es also noch häufiger zu Konflikten zwischen Mensch und Wildtier kommen. Deshalb haben wir mittlerweile einen großen Werkzeugkasten mit vielen verschiedenen tier- und naturschonenden Methoden entwickelt, um Dorfbewohner:innen und Elefanten gütlich zu trennen. Die Dungbombe ist da nur eine Möglichkeit von vielen. Oft hilft es auch schon, mit Topfdeckeln ordentlich Krach zu machen. Das verunsichert die Elefanten. Bewährt haben sich auch „Chilizäune“ aus lebenden Chilipflanzen rund um die Felder. Barrieren aus Baumstämmen oder Gräben können die Elefanten auch abhalten. Am besten helfen aber stabile und gut gewartete Elektrozäune. Denn eine Dungbombe wird schlaue Elefanten nicht ewig fernhalten. Bei einem Elektrozaun hingegen dauert es seine Zeit, bis die Tiere einen Umweg ins Feld finden. Protokoll: Elisa Holz

© WWF

Kontaktieren Sie uns!

WWF Direkt:
So erreichen Sie uns

WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18
10117 Berlin

Spendenkonto
IBAN: DE9255 0205 0000 0809 8703
BIC: BFS WDE 33MNZ

030 311 777-700

030 311 777-888 (Fax)
info@wwf.de

Ihr Kontakt zum Team Patenschaft

Melissa Friebe
030 311 777-702
paten@wwf.de

Fragen zu Stiftungen oder zu Testament-spenden?

Gaby Groeneveld
030 311 777-730
gaby.groeneveld@wwf.de

Infos zu WWF Junior oder WWF Jugend?

Luise Neßler
030 311 777-701
junior@wwf.de
jugend@wwf.de

Fragen zum Protectorenprogramm oder zum Living Planet Club?

Nina Dohm
030 311 777-732
nina.dohm@wwf.de



Unser Ziel
Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

20 Jahre besonders engagiert

Vor gut 20 Jahren haben wir unsere Initiative zur Erhaltung der Global 200 ins Leben gerufen. Diese rund 200 einzigartigen Lebensräume der Erde sind die Arche Noah des Lebens. Wenn es uns gelingt, sie zu schützen, retten wir damit viele gefährdete Arten. Darum begannen wir im Jahr 2000, besonders engagierte Menschen zu finden, die uns dabei auf herausragende Weise unterstützen. Jedes Jahr wird der Kreis größer und wir freuen uns über jeden weiteren Global Protector.

Sind Sie dabei? Mit einer monatlichen Spende von 84 Euro leisten Sie einen wirkungsvollen Beitrag.

i Informieren Sie sich auf wwf.de/protector oder nutzen Sie die Anmeldekarte direkt hier.



Impressum 1 | 2021

Zeitschrift für Förderinnen und Förderer des WWF Deutschland

Herausgeber: WWF Deutschland, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin
Tel.: 030 311 777-700
ISSN 1611-2466

Für den Inhalt verantwortlich:
Nina Borodan (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Annika Magdorf (Chefin vom Dienst, Bildredaktion) und Maro Ballach (Produktion), WWF; Donné Norbert Beyer, octopus media

Verlag: SZ Scala GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München; Geschäftsführer: Stefan Hilscher und Thomas Höfer
Verlagsredaktion: Elisa Holz
Anzeigenvermarktung: Tel.: 089 21 83 -7237
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 19 vom 01.01.2021.

Gestaltung:
DWORAK UND KORNMESSE OHG
Druck: Stark Druck GmbH & Co. KG

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Materialien wird keine Haftung übernommen.

© WWF Deutschland
Anzeigen stellen keine Empfehlung des WWF dar.



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel zertifiziert.



Ja, ich übernehme eine Patenschaft für:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Tiger und ihre Lebensräume | <input type="checkbox"/> Luchse in Deutschland |
| <input type="checkbox"/> Eisbären und Klimaschutz | <input type="checkbox"/> Regenwald in Indonesien |
| <input type="checkbox"/> Elefanten in Afrika | <input type="checkbox"/> Seeadler in Deutschland |
| <input type="checkbox"/> Gorillas in Afrika | <input type="checkbox"/> Artenparadies Amazonas |
| <input type="checkbox"/> Leoparden in Asien und Europa | <input type="checkbox"/> Wal, Delfin & Meer |
| <input type="checkbox"/> Löwen in Afrika | <input type="checkbox"/> Wölfe in Deutschland |

Dazu wünsche ich mir den **Tischkalender** und/oder (ab 30 € monatlich) das **Plüschtier**

Vorname, Name _____

E-Mail (freiwillige Angabe) _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Ja, ich möchte eine WWF Junior Mitgliedschaft (bis 12 Jahre) verschenken.

Vorname des Kindes _____

Name des Kindes _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Geburtsjahr _____ **Natur erleben und Umwelt schützen? Einfach ein gutes Geschenk!**

i So geht's - die ausgefüllte Karte im Umschlag zurücksenden an: WWF Deutschland, Kinder- und Jugendprogramm, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin, oder per Fax an 030 311 777-661 oder als Foto/Scan an info@wwf.de

Ja, ich werde Global Protector!

Vorname, Name _____

Förderer-Nr. (falls bekannt) _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon tagsüber (freiwillige Angabe) _____

Als neuer Global Protector erhalten Sie ein Willkommenspaket und regelmäßige Berichte zu ausgewählten Ökoregionen. Wir laden Sie zur jährlichen Global Protector-Veranstaltung ein und organisieren exklusive Projektreisen.

i So geht's - die ausgefüllte Karte im Umschlag zurücksenden an: WWF Deutschland, Nina Dohm, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin, oder per Fax an 030 311 777-632 oder als Foto/Scan an nina.dohm@wwf.de



Ich spende monatlich 15 € 30 € 60 €
Bitte ziehen Sie den Betrag monatlich oder alle Monatsbeiträge als jährlichen Gesamtbetrag erstmals ab dem /____/____ von meinem Konto ein.

SEPA-Lastschriftmandat: Hiermit ermächtige ich den WWF (Gläubiger-ID: DE81WWF0000228595), Zahlungen von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom WWF Deutschland auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz-Nr. wird mir separat mitgeteilt.

Vorname, Name Kontoinhaber/-in _____

IBAN

Ort, Datum _____ Unterschrift Kontoinhaber/-in _____

Info für Sie: Ihr Patenschaftsbeitrag ist eine Spende an den WWF. **Datenschutzhinweis:** Der WWF darf Sie jederzeit schriftlich, bei Eintragung einer E-Mail-Adresse auch auf elektronischem Wege, für die Übermittlung von Infos über den WWF kontaktieren. Die Patenschaft können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden und das SEPA-Lastschriftmandat widerrufen. Einen formlosen Widerruf können Sie richten an: info@wwf.de oder WWF Deutschland, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin.

i So geht's - die ausgefüllte Karte im Umschlag zurücksenden an: WWF Deutschland, Patenschaften, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin, oder per Fax an 030 311 777-888 oder als Foto/Scan an paten@wwf.de



Ich spende monatlich 3 € oder den freiwillig höheren Beitrag von _____ €.
Bitte ziehen Sie den Betrag monatlich oder alle Monatsbeiträge als jährlichen Gesamtbetrag erstmals ab dem /____/____ von meinem Konto ein.

SEPA-Lastschriftmandat: Hiermit ermächtige ich den WWF (Gläubiger-ID: DE81WWF0000228595), Zahlungen von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom WWF Deutschland auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz-Nr. wird mir separat mitgeteilt.

Vorname, Name Kontoinhaber/-in _____

IBAN

Förderer-Nr. (falls bekannt) _____

Straße, Nr. _____ PLZ, Ort _____

Ort, Datum _____ Unterschrift Kontoinhaber/-in _____

Info für Sie: Ihr Mitgliedsbeitrag ist eine Spende an den WWF. **Datenschutzhinweis:** Der WWF darf Sie jederzeit schriftlich mit Infos über den WWF kontaktieren. Die Mitgliedschaft können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden und das SEPA-Lastschriftmandat widerrufen. Einen formlosen Widerruf können Sie richten an: info@wwf.de oder WWF Deutschland, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin. Bei Personen unter 18 Jahren gilt die Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten.

Mein jährlicher Beitrag als Global Protector: _____ €
(jährl. mind. 1000 €). Buchen Sie meinen Beitrag in monatl. vierteljährl. halbjährl. jährl. Raten erstmals ab dem /____/____ von meinem Konto ab.

SEPA-Lastschriftmandat: Hiermit ermächtige ich den WWF (Gläubiger-ID: DE81WWF0000228595), Zahlungen von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom WWF Deutschland auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz-Nr. wird mir separat mitgeteilt.

Vorname, Name Kontoinhaber/-in _____

IBAN

Ort, Datum _____ Unterschrift Kontoinhaber/-in _____

Info für Sie: Ihr Beitrag als Global Protector ist eine Spende an den WWF. **Datenschutzhinweis:** Der WWF darf Sie jederzeit schriftlich, bei Eintragung einer Telefonnummer auch telefonisch/per SMS, mit Infos über den WWF kontaktieren. Die Mitgliedschaft als Global Protector können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen beenden und das SEPA-Lastschriftmandat widerrufen. Einen formlosen Widerruf können Sie richten an: info@wwf.de oder WWF Deutschland, Reinhardtstraße 18, 10117 Berlin.

Pate gesucht



So schützen Sie bedrohte Tiere und ihren Lebensraum

Unser Dankeschön:

- Ihre persönliche Urkunde
- Regelmäßig exklusive Projektinfos
- Ein Tischkalender mit Wechselmotiven
- Ab einer Spende von 1 Euro/Tag ein Plüschtier

 Karte ausfüllen, abschicken und Pate werden!



Junior

Natur erleben

Einfach ein gutes Geschenk für Kinder bis 12 Jahre

Das bietet WWF Junior:

- Spannendes Tierwissen und bunte Magazine
- Tolle Umwelttipps und Mitmach-Aktionen für die Natur
- Spaß und Abenteuer in den Camps


 Karte ausfüllen, abschicken und die Natur entdecken!



Global wirken



Von den Regenwäldern in Amazonien über die Arktis bis zu unserem Wattenmeer - die „Global 200 Regionen“ bergen die biologisch wertvollsten Lebensräume der Erde. Helfen Sie als Global Protector, diese zu erhalten!

 Karte ausfüllen, abschicken und Global Protector werden!

